Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 1 (1915)

Heft: 35

Artikel: Nationalpädagogik

Autor: Meyenberg, A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-536556

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer=Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der "Pädagogischen Blätter" 22. Jahrgang.

Schriftleiter des Wochenblattes:

Dr. P. Veit Gadient, Stans Dr. Josef Scheuber, Schwn?

Dr. H. P. Baum, Baden

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Dolksichule, 24 Nummern Mittelschule, 16 Nummern Die Cehrerin, 12 Nummern

Gefdäftsftelle ber "Schweizer-Schule": Cberle & Rickenbach, Ginfiebeln.

Inhalt: Nationalpädagogik. — Der Staat. — Nationalpädagogischer Kurd für Mittelschullehrer. — Leitsäße. — Gemeinsame Arbeit als Erziehungsmittel. — In der Stille. — ReisesLegitionation. — Inserate.

Beilage: Mittelschule Rr. 6 (mathematisch-naturwissenschaftliche Ausgabe).

Nationalpädagogif.

Wessen Herz schlägt in diesen Tagen bei dem Worte: Vaterland nicht höher?

Und es handelt sich um mehr als um ein Wort.

Auch die Eigenart unseres Vaterlandes kommt uns in diesen Zeiten und unter den eigenartigen Fügungen und Schicksalen des Weltkrieges mehr denn je zum unmittelbaren Bewußtsein.

Und nicht minder die Bedeutung unserer Schweiz im Ganzen der Weltgesschichte! Wie nahe liegt der Vergleich mit dem Puffer-Staate Juda zwischen den Toren Asiens und Afrikas: die Bibel hat uns überliesert, wie machtvoll die Propheten einst in jenen Zeitläusen: Religiösität — Neutralität — Hus manität als die Lebensgeister des eigenartigen Gebildes geschildert haben, und wie sehr sie Volkommenheitss und Genauigkeitsarbeit zugleich mit einer gewissen Großzügigkeit verlangten.

Ist es nicht: als sei der Friedensinsel Schweiz, die schon Simplizissimus-Grimmelshausen im Dreißigjährigen Krieg mit leuchtenden Farben als solche geschildert hat, eine besondere Zukunftsaufgabe vorbehalten?

In solchen Zeiten ist das, was man in einem kurzen Ausbruck: Nationalpädagogik gemünzt hat, eine brennende Frage des Tages geworden.

Wie viel wurde in diesen Tagen über staatsbürgerliche Bildung und Nastionalpädagogik geschrieben, gestritten und stille weitergedacht?

Der nationalpädagogische Kurs in Luzern am 6. und 7. September will einen aufbauenden Beitrag zu dieser Arbeit leisten: die reichen Vortrags=, Verhandlungs= und Gedankenaus= tausch=Stoffe (vergl. das nachstehende Programm) für diese pädagogische Tagung beweisen den Ernst der Veranstalter und Mitarbeiter.

Nationalpädagogit!

Wir verstehen unter diesem Gedanken nicht bloß den staatsbürgerlichen Unsterricht im engern Sinn des Wortes.

Der Begriff ist tiefer und weiter.

Leo XIII. schrieb im Jahre 1893 in einem seiner Rundschreiben:

"Wir treffen auf ein weitverbreitetes Vorurteil. Man meint: der Gedanke an die ewige Heimat zerstöre die Liebe zum irdischen Vaterland und sei staatsgefährlich. Es kann in der Tat keine gehässigere und grundlosere Behauptung geben als diese. Denn es liegt durchaus nicht im Wesen und in der Natur der ewigen Güter, den Menschengeist so ausschließlich in Anspruch zu nehmen, daß er von der vernünstigen Sorge für dieses irdische Leben ganz und gar abgezogen würde."

Der Papst wagt noch mehr.

"Die Blüte aber und die Kultur des irdischen Staates, durch die das Zussammenleben der Sterblichen geabelt und verschönert wird, ist geradezu ein Abbild von dem Glanz und der Pracht des himmlischen Reiches. Darum liegt in allen diesen Dingen nichts Unrechtes für vernünftige Menschen oder gar ein Widerspruch mit göttlichen Absichten. Gott ist ja der Urheber der Natur und der Gnade. Er will nicht, daß die eine die andere hindere: nicht den Schwertkampf zwischen beiden. Irdisches und Dimmlisches soll ein Freundschaftsbündnis schließen, Natur und Gnade sollen unsere Führer sein. So werden wir wie auf einem leichteren Wege einst in den Himmel eingehen, für den wir Sterbliche geboren sind. . Das ist eine große Schule starker, hoher Seelen. Und wenn diese in großer Zahl sich sinden, dann steht unerschütterlich sest würde und das Ansehen des Staates. Dann wird blühen, was wahr ist, was gut, was schön — ein Abbild Gottes selbst, der aller Wahrheit, Güte und Schönheit Urgrund und ewiger Quell ist."

In diesem Lichte müssen wir — Baterland und auch — Nationals pädagogik betrachten.

Es ist auffällig, wie innig sich immer Baterlandsliebe und Religiosität verbinden, und in Kriegstagen auch soldatischer Geist und Religion. Thomas von Aquin bietet einen Schlüssel zu dem Geheimnis. In der Menschenseele wohnt der Drang nach dem höchsten Gut, dem höchsten Glück: sie erkennt Gott als ihr — Ziel.

Ein Abbild dieses Dranges und dieses Gedankens — ist der Zug der Mensschensele, das Privatwohl dem Allgemeinwohl nachzusetzen. Jede edle, hochsinnige Arbeit zu Gunsten des Vaterlandes birgt also geradezu etwas Göttliches in sich.

Deshalb darf sich aber die Nationalpädagogik umgekehrt nicht auf Verfassungskunde und ähnliche Gebiete einschränken: sie trägt das Vaterläns dische vielmehr weise in Religion und Ethik, in ideale und reale Erziehung ein.

Nicht um Schöpfung von immer neuen Fächern handelt es sich, nicht um Neubelastung der schon Belasteten, — sondern um ein planmäßiges, weitblickendes

aber immer nüchternes Förbern bes Vaterländischen, bes Nationalen, auf allen Gebieten bes Unterrichtes und ber Erziehung.

Hochwichtig bleibt es, dabei die Eigenart der Schweiz, ihre verschiedenen Nationalitäten und Sprachen vollauf zu würdigen: wie fördern wir nationalpädagogisch ein vorbildliches Zusammenarbeiten in unserem bunt und doch einheitlich zusammengesetzten Staatengebilde; wie machen wir diese Eigenart für den inneren und äußeren Beruf unseres Vaterlandes flüssig und fruchtbar?

Es handelt sich um die Pflege hoher idealer Gedanken und Arbeiten.

Es handelt sich aber ebenso sehr um viele tüchtige reale pädagogische Kleinarbeit ohne Lärm und Schaugepränge.

Der nationalpädagogische Kurs versteigt sich keineswegs zu dem ungerechten Tadel, es sei bis jett auf diesem Felde nichts oder wenig geleistet worden. Er möchte aber an der Förderung einer gesteigerten, planmäßigeren Arbeit für nationalpädagogische Aufgaben reiche, nachhaltige Anregungen geben: die fort dauern de Arbeit ist die Hauptsache.

Wie für die Anteilnahme an Wissenschaft und Kunst überhaupt, bestehen auch auf diesem Gebiete für die Katholiken ernsteste Arbeitspflichten.

Möge Gottes Segen auf den wohl vorbereiteten Versuchen und Wegleitungen der Luzerner Tagung ruhen.

Mögen weite Kreise unter den eben flüchtig gezeichneten Gesichtspunkten sie auffassen.

Die aufbauende Arbeit allein kann den Beweis von dem liefern, was wir hier nur dürftig andeuten konnten.

Venite et videte - Kommet und sehet!

Mgr. A. Meyenberg, Prof. b. Theologie.

Der Staat.

Der Staat ist eine geweitete, reich entsaltete Familie. Deshalb hat der Staat etwas Bäterliches an sich. Die Staatsobrigkeit hat schwerste Pflichten der geordneten Selbstliebe gegen die Angehörigen, die Anvertrauten des Baterlandes: sie darf und muß mit Paulus sagen: Wir viele sind ein Leib; jeder des andern Glied (Röm. 12, 4–5). Das Haupt steht allen Gliedern vor, sorgt für alle. In schwerer und schwerster Zeit erhebt sich diese Sorgenpflicht ins Große, ja dis ins Außersordentliche, Machtvolle, Peldenhafte. Dieser Sorge des Staates, die dann nicht selten zu kraftvollem Eingreisen und zu außerordentlichen Ansprüchen an die Bürsger drängt, kommt der schon geschilderte Zug der Menschenseele nach dem höhern, allgemeinen Wohle entgegen. So fluten zwei Ströme in rauschenden, jubelnden Wassersällen zusammen: Des Staates Machtkraft und Sorgenfülle einerseits — und anderseits die opferfreudige Kraft der einzelnen, die das Sonderwohl dem allgemeinen Wohle nachsett.

Mfgr. Meyenberg in: Zeichen ber Zeit (Augern, Raber u. Cie., 1915) S. 66.